

Markus Feldenkirchen Der gesunde Menschenverstand

Ende des Biedermeiers



Vielleicht werden wir Donald Trump irgendwann dankbar sein – eines Tages, wenn der Spuk vorbei ist, hoffentlich ohne allzu verheerende Folgen. Vielleicht wird man dann auf das Jahr 2017 als jenen Wendepunkt der Geschichte zurückschauen, an dem wir Bürger des Westens aus unserer politischen Bräsigkeit erwachten.

Schon jetzt wird sichtbar, dass der Schock über Trumps Wahlsieg und sein ebenso irres wie rücksichtsloses Vorgehen seit der Amtsübernahme viele Deutsche und andere Bewohner der westlichen Welt aus ihrer Konsumentengemütlichkeit gerissen haben. Dass immer mehr ihren emsig gepflegten Dünkel gegenüber der Politik ablegen, selbst gegenüber etwas so vermeintlich Uncoolem wie Parteien. Die Politik wurde viel zu lange als Entertainment-Business verstanden, bei dem es genügte, als arrogant-belustigter Zuschauer Haltungsnoten zu verteilen, ohne selbst eine Haltung einnehmen zu müssen.

Plötzlich ziehen Menschen, deren politisches Engagement sich bislang auf gelegentliche Facebook-Kommentare („Ohne Worte!“) beschränkte, ernsthaft eine Parteimitgliedschaft in Erwägung. Aber das waren in der Regel nur kleine Störungen der digitalen Selbstinszenierung als erfolgreicher Hedonist. Oder gar Teil dieser Inszenierung. Über 2500 Eintritte meldete die SPD allein seit der vergangenen Woche. Dies ist nicht nur auf den „Schulz-Effekt“

zurückzuführen. Schon seit November war die Zahl der Neumitglieder gestiegen, auch bei anderen Parteien – und das, obwohl der politische Ortsverein imagemäßig zuletzt auf dem Niveau der Herrenhandtasche angekommen war.

Es gibt also Anzeichen für eine Repolitisierung nach Jahrzehnten der Entpolitisierung. Viel zu lange litt die westliche Demokratie, gerade auch in Deutschland, nicht nur unter der vermeintlichen Unfähigkeit ihrer Amtsträger, sondern auch an der Teilnahmslosigkeit ihrer Teilnehmer. An Bürgern, die sich in der digitalen Biedermeierlichkeit eingerichtet und weite Teile ihres Lebens für den Konsum von Unterhaltungselektronik freigeräumt hatten. Deren Engagement sich auf die körperliche und berufliche Selbstoptimierung beschränkte. Deren einzige Motivation, mit anderen auf die Straße zu gehen, lange darin bestand, die eigene Marathonzeit zu verbessern.

Es scheint, als kehre ein Bewusstsein dafür zurück, dass Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenwürde von aufgeklärten und engagierten Vorfahren erkämpft wurden – und von ihren Nachfahren auch wieder verspielt werden können. Viel zu lange hat die unpolitische, lethargische Mehrheit es zugelassen, dass die Lauten und Aggressiven den Diskurs bestimmten. Wer jetzt noch Biedermeier bleibt, also unbeteiligt und rein mit sich selbst beschäftigt, der sollte in Zukunft auch nicht jammern, wenn das Land, in dem er lebt, irgendwann nicht mehr sein Land ist.

An dieser Stelle schreiben Jakob Augstein, Jan Fleischhauer und Markus Feldenkirchen im Wechsel.



Unlucky Strike

So gesehen Neues vom Tabakkampf: Auf Schockfotos folgen Schauernamen.

Die Menschheitsverbesserer der Europäischen Union holen dieser Tage zum nächsten Schlag gegen den Tabak aus. Nachdem Markenlogos auf Zigarettenschachteln bereits durch Fotos von Raucherfüßen, Gebissruinen und Kindersärgen verdrängt wurden, sollen demnächst auch alle irgendwie „attraktiv“ oder „chic“ klingenden Markennamen verschwinden. Frankreich geht hier voran. Zigarettensorten wie „Vogue“, „Fine“ und „Allure“ müssen dort innerhalb eines Jahres umbenannt werden. So verkündet es die Gesundheitsministerin.

Hinter all den Vorstößen aus jüngerer Zeit steckt ein fürsorglicher Ansatz. Der moderne Tugendstaat gibt sich nicht damit zufrieden, den Nichtraucher vor dem Raucher zu schützen. Es geht ihm um den Schutz des Rauchers vor sich selbst – auch beim Verbot von Mentholzigaretten, das ebenfalls demnächst in Kraft tritt. Menthol steht im Verdacht, den Hustenreiz beim Raucher zu unterdrücken. Das passt der EU nicht, denn wer sich eine Zigarette ansteckt, den soll es, bitte schön, ganz dolle im Hals kratzen. So geht die schwarze Pädagogik des Tugendstaats.

Offen ist noch, wie genau die Zigarettensorten künftig heißen müssen, um die Anforderungen zu erfüllen. „Marlboro leichenblass“? „Unlucky Strike“? „Miss-ernte 23“? „Knecht Extra“? Und ist „Camel“ nicht schon unattraktiv genug? Sicher scheint: Wenn Donald Trump in Amerika so weitermacht, kann bei „West“ und „American Spirit“ alles bleiben, wie es ist. Alexander Neubacher

Kittihawk

